

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 106 (1980)  
**Heft:** 36  
  
**Rubrik:** Ritter Schorsch

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ritter Schorsch

## Wir von der Basis

Einer meiner alten Freunde, der zur geselligen Variante der Junggesellen zählt, hat mich gebeten, bei einer Flasche Burgunder einen seiner wissenschaftlichen Texte durchzusehen. So sitzen wir denn in der kleinen Vorstadtwohnung und feilen Sätze zurecht. Anschliessend diskutieren wir über Modisches im heutigen Sprachgebrauch und haben keine Ahnung, dass gleich noch eine einschlägige Lektion folgen wird.

Es klopft, der Freund öffnet die Tür, und herein tritt ein aufgestungelter junger Mann. Er sei, teilte er uns mit, in kirchlichem Auftrag unterwegs und habe keinesfalls die Absicht, unsere Unterhaltung zu stören. «Unterhaltung» sagt er allerdings nicht, sondern «Plausch», und dann zückt er sein Kärtchen, damit wir wüssten, wo er zu «kontaktieren» sei. Der Rest der Flasche wird dann noch dreigeteilt, und beim Schlussstrunk erfahren wir, dass der junge Hüne an der «Basis» arbeite, und zur «Basis» gehören eben auch wir zwei. Die Kirche, meint er, müsse sich vermehrt «am Volk orientieren» und damit «bürgerfreundlicher» werden. Natürlich könne man bei einem Blitzbesuch wie diesem Lebensprobleme nur «andiskutieren» – aber «Anstösse» seien ja auch schon etwas.

Wir nicken beflissen, und unser Besucher, dem plötzlich die breite «Basis» wieder einfällt, die er noch vor sich hat, erspart es sich und uns, noch ein «konkretes Thema anzudenken». Er erhebt sich, schüttelt uns die Hände und sagt, schon unter der Tür, er habe sich gefreut, «ehrlich». Das ist übrigens sein

Lieblingswort, das er jedem zweiten Satz beifügt. Durchs Fenster sehen wir ihn in seinem VW-Käfer verschwinden, mit dem er weiter durch die «Basis» kurvt.

Uns hat er, die zweite Flasche wird nun doch noch fällig, mehr hinterlassen, als uns über den Sprachgebrauch aus eigenem Vermögen eingefallen wäre. Darauf stossen wir an, und natürlich auch auf unsere Zugehörigkeit zur «Basis». An uns beginnt man sich, wie wir jetzt wissen, immerhin zu orientieren. Ehrlich.

